

**GRIMMELSHAUSEN GESAMMELTE WERKE
IN EINZELAUSGABEN**

**Unter Mitarbeit von
Wolfgang Bender und Franz Günter Sieveke
herausgegeben von Rolf Tarot**

GRIMMELSHAUSEN

Die verkehrte Welt

Herausgegeben von
Franz Günter Sieveke



Max Niemeyer Verlag Tübingen 1973

Abdruck der Erstausgabe von 1672

Mit 2 Abbildungen im Text und 4 Abbildungen auf Tafeln

Gebundene Ausgabe: ISBN 3-484-10195-4
Broschierte Ausgabe: ISBN 3-484-10196-2

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1973
Alle Rechte vorbehalten · Printed in Germany
Satz u. Druck: Buchdruckerei H. Laupp jr Tübingen
Einband von Heinar Koch Tübingen

INHALT

Einleitung	VII
Zum Neudruck	XII
Verzeichnis der berichtigten Druckver- sehen	XV
Verzeichnis der aufgelösten Abkürzungen .	XVI
Literaturverzeichnis	XVII
Text	XXV
Praeambulum	1
[Text]	4

EINLEITUNG

In die letzten Schaffensjahre Grimmelshausens fällt die Herausgabe einer Schrift, mit der er sich bewußt an die exemplarische Satirendichtung des ausgehenden 16. und des 17. Jahrhunderts anlehnt, an Aegidius Albertinus, Quevedo, Moscherosch¹: „Des Abenteuerlichen Simplicii Verkehrte Welt“. Die Anlehnung an die genannten Vorbilder bestimmt auch die literarische Form der Traumsatire, die das Werk in charakteristischer Weise repräsentiert². Aber auch Einflüsse der humanistischen Dialogsatire sind, wie die Forschung erwiesen hat³, in der „Verkehrten Welt“ greifbar sowie nach Auskunft der „Praeambel“ Gedanken- gut der mittelalterlichen Teufelsliteratur – vertreten durch Namen wie Caesarius von Heisterbach (S. 2,15) und Cyrillus von Jerusalem (S. 2,26). Überhaupt läßt sich das Motiv der verkehrten Welt bis ins Mittelalter zurückverfolgen⁴. Somit erweist Grimmelshausens Satire mit ihrer eindeutig religiös-moralischen Didaxe⁵ ihren Verfasser als einen durchaus nicht ungebildeten Schreiber, der nur geringe Kenntnisse besitze⁶.

¹ Felix Theodor Schnitzler: Die Bedeutung der Satire für die Erzählform bei Grimmelshausen. Heidelberg, Phil. Diss. 1957 [Masch.], S. 223f.; Arthur Bechtold: Zur Quellengeschichte des Simplicissimus. In: Euphorion 19 (1912), S. 23 u. 29; Käte Fuchs: Die Religiosität des Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen. Leipzig 1935, S. 148.

² Vgl. Heinz Klamroth: Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Traumsatire im 17. und 18. Jahrhundert. Bonn 1912.

³ Felix Theodor Schnitzler, a. a. O., S. 225–227; Günther Weydt: Zur Entstehung barocker Erzählkunst. Harsdörffer und Grimmelshausen. In: Wirkendes Wort. 1. Sonderh. 1952, S. 70.

⁴ Camillus Wendeler: Bildergedichte des 17. Jahrhunderts. In: Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde 15 (1905), S. 158–163.

⁵ Werner Welzig charakterisiert die Schrift wegen ihrer didaktischen Absicht nicht ganz glücklich als eine „Predigt, die Furcht und

Angezeigt wurde die Schrift erstmals in den Frühjahrsmeßkatalogen des Jahres 1672:

Des Abendtheuerlichen Simplicii verkehrte Welt / benebst vielen andern desselben Schrifften. Nürnberg bey Wolff. Eberh. Felßeckern in 12⁷.

Des Abendtheuerlichen Simplicii verkehrte Welt / benebst vielen andern desselben Schrifften. Nürnbn. bey Wolff Eberh. Felßeckern in 12⁸.

Diese Form der Anzeige besagt, daß die Schrift zu der betreffenden Messe als erschienen zu gelten hat⁹. Für die Entstehungszeit des Werkes darf demnach diese Frühjahrsanzeige als terminus ante quem gelten. Ihre genaue Datierung läßt sich nicht durchführen. Scholte sah „die Grundlage für die Entstehung der ‚Verkehrten Welt‘“¹⁰ in einer Stelle aus dem dritten Stück der Anekdoten in der dritten Spalte des „Ewigwährenden Kalenders“ (1670), die die Überschrift „Die Verkehrte Welt“ trägt und wo der „Kunckelbrief“ beschrieben wird (S. 106–114). Aber bereits in seinem Aufsatz „Grimmelshausen und die Illustration seiner Werke“ weist er darauf hin, daß lediglich für das Titelpuffer und die Titelveise der Kunkelbrief von der „verkehrten

Schrecken einflößen soll, indem sie die Bestrafung derer darstellt, die auf der irdischen Welt die göttlichen Ordnungen verkehrt haben“; vgl.: Ordo und verkehrte Welt bei Grimmelshausen. In: Zeitschr. f. dt. Philol. 78 (1959), S. 430.

⁶ Es gehört zu den Verdiensten des Buches von Günther Weydt (Nachahmung und Schöpfung im Barock. Studien um Grimmelshausen. Bern u. München 1968), auf den nicht geringen Bildungsstand des Simplicissimus-Dichters hingewiesen zu haben (s. bes. S. 20–43 u. S. 393–419).

⁷ Meßkataloganzeige der Frankfurter Frühjahrsmesse 1672; zit. nach Manfred Koschlig: Grimmelshausen und seine Verleger. Untersuchungen über die Chronologie seiner Schriften und den Echtheitscharakter der frühen Ausgaben. Leipzig 1939, S. 4.

⁸ Meßkataloganzeige der Leipziger Frühjahrsmesse 1672; zit. nach Arthur Bechtold: Grimmelshausens Schriften in den Meßkatalogen 1660–1675. In: Euphorion 23 (1921), S. 499.

⁹ Manfred Koschlig, a. a. O., S. 5.

¹⁰ Jan Hendrik Scholte: Probleme der Grimmelshausen-Forschung. Bd. I [mehr nicht erschienen]. Groningen 1912, S. 190.

Welt“ von Einfluß gewesen sein könnte¹¹. Somit dürfte die Beschreibung dieses Kunkelbriefes im „Ewigwährenden Kalender“ für die Entstehung der satirischen Schrift die „Verkehrte Welt“ keine Bedeutung haben¹². Es läßt sich also nur sagen, daß sie auf Grund ihres Erscheinens im Frühjahr 1672 bereits 1671 abgeschlossen vorliegen mußte¹³ – nichts mehr und nichts weniger. Da das Titelblatt der „Verkehrten Welt“ nur das Erscheinungsjahr 1672 angibt, verdanken wir den Meßkatalog-Anzeigen auch die Kenntnis des Verlegers der Schrift: Wolff. Eberh. Felßecker. Für ihn könnte dieses Werk Grimmelshausens eine besondere Bedeutung gehabt haben. Nach der „Verkehrten Welt“ ist nämlich in den Meßkatalogen keine echte Einzelausgabe einer Grimmelshausenschen Schrift mehr als bei Felßecker erschienen verzeichnet. Daraus folgert nun Koschlig, „daß 1. Grimmelshausen den Verleger gewechselt haben muß und 2. die Beziehungen zu Felßecker ein plötzliches Ende gefunden haben müssen“¹⁴. Dieser Hypothese vom radikalen Bruch Grimmelshausens mit seinem Verleger W. E. Felßecker Ende 1671/Anfang 1672 haben in letzter Zeit besonders Günther Weydt, Rolf Tarot und Theodor Verweyen widersprochen¹⁵. Durch Koschligs jüngste Erwide-

¹¹ In: Zeitschrift f. Bücherfreunde. NF. 4 (1912), S. 8.

¹² Vgl. auch Manfred Koschlig, a. a. O., S. 249.

¹³ Vgl. auch Brigitte Ristow: Grimmelshausen-Studien. Berlin, F. U., Phil. Diss. 1953 [Masch.], S. 28.

¹⁴ Manfred Koschlig, a. a. O., S. 250; zu seinen hypothetischen Überlegungen über das Ende der Beziehung Grimmelshausens zu Felßecker s. S. 247–265.

¹⁵ Günther Weydt: Nachahmung und Schöpfung im Barock, a. a. O., S. 305–307; Günther Weydt: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen. Stuttgart 1971 (= Slg. Metzler 99), S. 46–50, Rolf Tarot: Notwendigkeit und Grenzen der Hypothese in der Grimmelshausen-Forschung. Zur Echtheitsfrage des Barock-Simplicissimus. In: Orbis Litterarum 25 (Nos. 1–2) 1970 (= Festschr. f. Erik Lunding), S. 71–101; Rolf Tarot in seiner Einleitung zu der Edition von Grimmelshausens „Wunderbarlichen Vogelnest“. Tübingen 1970, S. IX–XI; Theodor Verweyen: Apophthegma und Scherzrede. Die Geschichte einer einfachen Gattungsform und ihrer Entfaltung im 17. Jahrhundert. Bad Homburg v. d. H., Berlin u. Zürich 1970, S. 189–192.

rung¹⁶ hierauf und die dabei vorgetragenen Gegenargumente dürfte über die Beziehungen Grimmelshausens zu seinem Verleger FelBecker das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Offen bleibt demnach weiterhin die Frage, ob die „Verkehrte Welt“ die letzte bei FelBecker erschienene Einzelschrift ist oder nicht. Einer korrigierenden Bemerkung bedarf noch das Verfasseranagramm auf dem Titelblatt der Erstausgabe. Grimmelshausen nennt sich hier Simon Lengfrisch von Hartenfels. Hier handelt es sich um einen humorzerstörenden Druckfehler, wie Scholte richtig feststellt¹⁷, der sich durch sämtliche Ausgaben hindurchzieht. Richtig heißt das Anagramm demnach: Simon Leugfrisch von Hartenfels. Erst diese Korrektur gibt einen Sinn; denn im Anagramm verweist der Verfasser auf die satirische Methode, die die Erzählhaltung der Schrift charakterisiert. Trotz dieses satirischen Charakters ist die „Verkehrte Welt“ relativ unbekannt geblieben. Sie erschien zu Lebzeiten des Autors nur in der im folgenden beschriebenen Erstausgabe von 1672; dann erst wieder in den drei posthumen Gesamtausgaben. Neuere Grimmelshausen-Editionen haben dieses Werk des Dichters nicht aufgenommen, so daß es mit dieser Neuausgabe nach über dreihundert Jahren dem Leser in einer leicht zugänglichen Form erstmals wieder vorgelegt wird. Auch die Forschungsliteratur äußert sich nur selten über die „Verkehrte Welt“. Der Erstdruck (E¹) der einzigen im Frühjahr 1672 von FelBecker verlegten Schrift Grimmelshausens hat folgendes Aussehen:

Format 12^o. Satzspiegel: ca. 6 × 10,5; alle Seiten unpag.; 1 leeres Blatt am Schluß (= Æ6). Schwankende Zeilenzahl, zwischen 18 und 25, überwiegend jedoch 23 Zeilen.

TITELBLATT: s. S. XXIX. Unter dem Text des Titelbl. Wiederabdruck des bereits auf der Rückseite des Titelblattes vom

¹⁶ Manfred Koschlig: Dokumente zur Grimmelshausen-Bibliographie. In: Jb. d. Deutschen Schillergesellschaft. 16 (1972), S. 71–125.

¹⁷ Jan Hendrik Scholte: Zonagri Discurs von Waarsagern. Ein Beitrag zu unserer Kenntnis von Grimmelshausens Arbeitsweise in seinem Ewigwährenden Calender mit besonderer Berücksichtigung des Eingangs des Abentheuerlichen Simplicissimus. Amsterdam 1921, S. 73.

„Keuschen Joseph“ verwandten Kupfers: von einem Notenblatt singendes Paar.¹⁸

TITELKUPFER: s. S. XXVI/XXVII.

PAGINIERUNG: fehlt.

BOGENZÄHLUNG: A – B – C – D – E – F – G – H – I – K.

BOGENSIGNATUREN: [A]; Aij; Aijj; Aiv; Av; Avi; Avij; (A8 bis A10 unbez.); B; Bij; [Bijj]; Biv; Bv; Bvj; (B7 bis B12 unbez.); C; Cij; Cijj; Cijj; Cv; Cvj; Cvij; (C8 bis C12 unbez.); D ...
Fehlt: A11; A12; K7–K12; Unbez.: A; Bijj; Kv.

KUSTODEN: Unterschiede zwischen Kustode und Textanschluß:

[Av]/Aij^r und fo | und so Aijj^v/Aiv^r solchem | solche Aiv^r/Aiv^v
Ais | Ais A9^r/A9^v digen | digen; Cvj^r/Cvj^v sey/ | ey/ C12^r/
C12^v blecken | blecken/ D12^v/E^r zern/ | tzern/ F9^v/F10^r wesen/ |
wessen/ F10^r/F10^v ausspei- | ausspeyen/ F11^v/F12^r darinnen |
darinnen/ F12^v/G^r allerer- | zum allerbesten Hv^r/Hv^v wercks-
| wercks-Leute Iij^r/Iij^v gierden | gierten Iijj^v/Iv^r größe |
größeren

TYPOGRAPHIE: Der Text weist vier verschiedene Typen auf:

- a) [Av]-[Bijj^v]; B11^r-B11^v; C^r-I12^v b) Biv^r-B10^v
c) B12^r-B12^v; Kij^v, 11–Kv^v d) K^r-Kij^v, 10.

Kleinere Typen: Dvj^r (Gedicht); H9^v (lateinische Verse);
I10^v-I11^r (lateinische Verse).

BUCHSCHMUCK: Zierleisten (breite): [Av]; Aiv^v¹⁹. Vignette:
K5^v. Initialen: [Av]; Aiv^v.

GLIEDERUNG:

[]	Titelkupfer
[A ^r]	Titelblatt
[Av]	(nach Leiste) Præambulum.
Aiv ^v	(nach Leiste) [Text]
K5 ^v , 5	ENDE.

¹⁸ Vgl. Grimmelshausen: Des Vortrefflich Keuschen Josephs in Egypten Lebensbeschreibung samt des Musai Lebens-Lauff. Hrsg. v. Wolfgang Bender. Tübingen 1968, S. 4.

¹⁹ Muster leicht variiert.

EXEMPLARE²⁰

Bibliotheca Nazionale di Firenze/Italien
 Badische Landesbibliothek Karlsruhe
 British Museum London/England
 Schiller-Nationalmuseum Marbach
 Universitätsbibliothek München
 Yale University Library²¹ New Haven/USA
 Universitätsbibliothek Tübingen

Signatur

Collacazione:
 Landau Finaly 498
 65 A 1874
 12315. aa. 45
 F Rara
 8° P. germ. 697
 Zg 17 G88 672d
 Dk XI 92b
 (angeb.) – R

Zum Neudruck

Für den vorliegenden Neudruck wurde die Editio princeps des Textes von 1672 herangezogen. Dabei diente das Exemplar der Universitätsbibliothek München als Druckvorlage. Diesem Band ist eine Schrift ohne Verfasserangabe beigegeben, die den Titel trägt:

Zeutschland | Ist | nicht das | Römische Reich/ | und | Die Römischen
 Gesetze | demselben nicht in allen vortraglich / doch auch
 in vielen nöthig. | Gedruckt | Im Jahr Christi 1672.

Diese Schrift weist zahlreiche Übereinstimmungen in der Typographie (Drucktype a und d der „Verkehrten Welt“ kommen vor) und dem Buchschmuck (Initiale und Zierleiste wie vor dem Praeambulum) mit der „Verkehrten Welt“ auf, so daß anzunehmen ist, daß sie vom gleichen Drucker stammt und vermutlich von Anfang an mit der „Verkehrten Welt“ zusammen gebunden war.

Für die Textherstellung wurden zum Vergleich ferner die Exemplare der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, der Bibliotheca Nazionale di Firenze (Mikrofilm), der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Mikrofilm), des Schiller-Nationalmuseum Marbach, der Universitätsbibliothek Tübingen, des British

²⁰ Nach Auskunft der Bibliotheksleitung (Brief v. 7. III. 1969) ging das Exemplar der Stadt- und UB Frankfurt, Sign. Bibl. Hirzel 129, während des 2. Weltkrieges verloren.

²¹ Vgl. Curt von Faber du Faur: German Baroque Literature. A Catalogue of the Collection in the Yale University Library. New Haven 1958, Nr. 1165.